Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Band: 50 (1905)

Heft: 24

Anhang: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich : Beilage zu Nr. 24 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“, 17. Juni 1905

Autor: Hardmeier, E. / Maurer, E.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich.
Beilage zu Nr. 24 der „Schweizerischen Lehrerzeitung".
1905. 17. Juni.

Ein Wort über die Neubauten
für die höhern Lehranstalten des Kantons Zürich.

Wer in der Stadt Zürich an den Schulgebäuden am Hirschengraben, auf dem Bühl, an der Kernstrasse, in Winterthur am Schulhaus Geiselweid vorbeigeht oder in Landgemeinden wie Oerlikon, Seebach, Wald, Rüti, Küsnacht und in kleinern Orten bis hinauf nach Eschenmosen die Schulhäuser betrachtet, wird sich des Eindrucks nicht erwehren, dass im Kanton Zürich für Errichtung guter Räume für die Volksschule viel getan wird. In der Tat hat der Kanton in den letzten vierzehn Jahren den Gemeinden, welche den weitaus grössten Teil der Schulbaukosten zu tragen haben, nicht weniger als vier Millionen Fr. Beiträge an Schulhäuser verabfolgt. Ein Vergleich der schönsten zürcherischen Schulgebäude mit dem, was in Baden, Olten, Burgdorf, Schaffhausen, St. Gallen, Bern oder Basel zu sehen ist, zeigt indes, dass der Kanton Zürich mit der Sorge für seine Volksschule keineswegs voran, sondern nur ehrenvoll neben andern Bundesgliedern dasteht. Worin er aber den Vergleich mit andern Kantonen nicht aushält, das ist z. Z. der Stand seiner Heimstätten für die mittlern und höhern Schulen: Kantonsschule, Technikum und Hochschule. Um für diese Anstalten die dringend nötigen Räumlichkeiten zu schaffen, hat das Zürcher Volk am 25. Juni einen Kredit von 1,730,000 Fr. zu gewähren, der mit den Beiträgen der Stadt Zürich und Winterthur einen Neubau für die Kantons- und die Hochschule in Zürich, einen Neubau für das Technikum in Winterthur und die Instandstellung des Kantonsschulgebäudes in Zürich ermöglichen soll. Es ist keine leichte Aufgabe, jeden Referendumsbürger von der Notwendigkeit und dem Umfang dieser Neubauten zu überzeugen; denn wer den Verhältnissen fernsteht, macht leicht seine nähere Umgebung zum unzulänglichen Masstab für die Erfordernisse. Es ist darum umsomehr geboten, dass die Lehrer Aufklärung in die Kreise der Bürger tragen; denn ein verneinender Entscheid vom 25. Juni wäre für die höhern Schulen, wie für das gesamte Unterrichtswesen des Kantons Zürich von verhängnisvollen Folgen.

Ein Blick auf die bestehenden Verhältnisse wird uns überzeugen, wie sehr es an der Zeit ist, dem Postulat des Kantonsrates vom 17. Jan. 1898 nachzukommen, wodurch die Regirung eingeladen wurde, mit Beförderung Vorlagen für die Beschaffung der nötigen Unterrichtslokalitäten für die kantonalen Lehranstalten einzubringen. Die Kantonsschule zählte 1872 nur 230 Schüler, zehn Jahre später 512, 1892 schon 747, letztes Jahr 860, heute sind's über 900. In der gleichen Zeit stieg die Frequenz des Technikums von 276 Schülern (1874) auf 693, die Zahl der Studirenden an der Hochschule von 344 (1872) auf 1327 (1037 Immatrikulirte und 290 Hörer). Wohl ist im Laufe der Zeit das Physikgebäude erstellt und der „Rechberg" für die Universität erworben worden, aber damit ist noch lange nicht geholfen, namentlich der Kantonsschule nicht. Das Kantonsschulgebäude an der Rämistrasse wurde 1842 erbaut und war für 3—400 Schüler berechnet. Um für die grössere Klassenzahl Raum zu schaffen, sind im Laufe der Jahre neun Zimmer in je zwei Zimmer getrennt und unter dem flachen Dach ein Lehrzimmer, ein Zeichnungszimmer, drei Sammlungszimmer, ein Zimmer für naturkundlichen Unterricht und Sammlungen eingerichtet worden. Nur eine hölzerne Treppe führt zu diesen Dachräumen, und wie angenehm es für Lehrer und Schüler im naturkundlichen Unterricht sein muss, kann daraus ermessen werden, dass das Licht für das 3,2 *m* hohe Zimmer durch das Glasdach beschafft werden muss. Sammlungen für Geographie und Naturkunde sind zum Teil in Korridoren aufgestellt. Einzelne Klassen wandern von Stunde zu Stunde in ein anderes freies Zimmer, vier weitere Klassen und verschiedene Zeichnungsabteilungen sind in einem nahen Fabrikgebäude untergebracht, in dessen Erdgeschoss eine Schreinerwerkstatt und eine Automobilfabrikation mit ihren Drehbänken, Transmissionen usw. beständiges Zittern und Geräusch verursachen, während aus einer anderen Werkstatt Öl- und Farbgerüche aufsteigen und ganz nahe noch ein Benzinhäuschen erstehen soll. Dem physikalischen Unterricht der Kantonsschule steht im Physikgebäude (für drei Lehrer der Physik) ein Unterrichtszimmer zur Verfügung, das gegenwärtig während einer Woche in 47 Unterrichtsstunden benützt wird und das neben dem überfüllten Sammlungszimmer noch zur Aufstellung von Apparaten dienen muss. Welche Hindernisse sich hiebei für die einzelnen Lehrer ergeben, liegt nahe. Von physikalischen Arbeiten durch die Schüler, wie sie z. B. die Kantonsschule Aarau eingerichtet hat und wie sie in Deutschland und Amerika durchgeführt werden, ist vollends keine Spur. Einen fremden Besucher darf man die Wahrheit dieser Verhältnisse ohne Beschämung nicht sehen lassen. Leider steht es mit den Einrichtungen für den chemischen Unterricht der Kantonsschule noch schlimmer. Der Hörsaal hiefür (im Chemiegebäude hinter dem Polytechnikum) dient während 23—30 Stunden wöchentlich 12—14 Klassen und daneben folgen sich darin noch Hochschulvorlesungen (10—13 Stunden) über Hygiene, Bakteriologie und Schulhygiene (!), so dass der Saal täglich — fünf Lehrer teilen sich darein — bis abends 7 Uhr besetzt ist. Man denke sich die Arbeit für Auf- und Abräumen, die Luftverhältnisse und Schwierigkeit der Vorbereitung von Experimenten! Die eigentlichen Laboratorien aber sind in Kellerräumen, die früher als Kohlenmagazine gedient haben. Es fehlt an Luft und Licht darin, und der Boden

ist feucht; dafür aber sind die (19) Arbeitsplätze fast beständig doppelt und dreifach belegt. Dazu kommt, dass diese Lokalitäten für den chemischen Unterricht noch einen halben Kilometer vom Hauptgebäude der Kantonsschule entfernt sind, was für den Gang des Unterrichts wiederum störend ist. Ebenso traurig, ja noch ärger steht es mit den Chemieräumen der Hochschule. Es ist fast unglaublich, aber wahr: in einen Hörsaal, der für 105 Personen Platz bietet, drängen sich, enge sitzend, Stuhl an Stuhl längs der Wand, 160 bis 170 Studirende, um Vorlesungen und Experimenten zu folgen. Der grösste Teil der Laboratorien ist im Kellergeschoss und ohne Ventilation; wo sich ein horizontales Brett anbringen lässt, ist ein Arbeitsplatz. Unter den Füssen hat der Studirende den kalten Zementboden, 20—30 *cm* über dem Kopf die heissen Heizröhren. Und um diese Plätze werben die Studirenden wochenlang vor Semesterbeginn, und doch verkennt niemand, dass ein Arbeiten unter diesen Verhältnissen für Professor und Schüler gesundheitsverderblich ist. Vielleicht hat nur der Umstand, dass das alles — wie zum Hohn — unter den Augen des Lehrers der Hygiene sich vollzieht, die Gesundheitspolizei verhindert, diese Lokalitäten zu schliessen. Ein Recht hätte sie alle Tage, und in keiner Fabrik würden solche Zustände geduldet. Höchste Zeit ist es, dass Lehrer und Schüler aus diesen Verhältnissen befreit werden; denn tatsächlich haben sich manche an ihrer Gesundheit schweren Schaden geholt. Dass eine Hochschule mit einem derartigen chemischen Institut neben den besser eingerichteten Universitäten des In- und Auslandes auch bei den besten Lehrkräften nicht bestehen kann, liegt auf der Hand, und die Gefahr, die besten Lehrkräfte zu verlieren, wächst mit jedem Tag, wenn diese Zustände länger andauern.

Mangel an Schulräumen hat auch das Technikum in Winterthur seit Jahren. Die Zimmer, die im Eggschen Gut (Staatsbesitz) benützt werden, sind unzureichend, und noch in höherem Grade unbefriedigend sind die Lehrzimmer, die im städtischen Elektrizitätswerk eingerichtet worden sind. Beständig wird der Unterricht gestört, und Treppen, Korridore usw. sind durchaus ungenügend. So ist denn auch hier eine Lösung der Baufrage im Interesse der gedeihlichen Entwicklung der Anstalt dringend notwendig. Hier wie dort handelt es sich um die Förderung von Schulanstalten, die dem ganzen Kanton dienen.

Die Räume, die vor dreissig und mehr Jahren genügend waren, können es heute nicht mehr sein; denn nicht bloss die Zahl der Schüler und Klassen und die Zahl der Studirenden hat sich vermehrt; der Betrieb des Unterrichts, gerade in den Fächern der Chemie, der Physik und der Technik hat sich anders gestaltet. Zu dem gehörten Wort fügt sich mehr und mehr die arbeitende Ausführung durch den Schüler, der Versuch, die eigene Arbeit als unumgängliche Ergänzung der theoretischen Belehrung durch den Lehrer. Wenn der Kanton Zürich nicht in den vitalsten Interessen getroffen werden soll, so muss für Kantonsschule, Hochschule und Technikum rasche Abhülfe getroffen werden; schon zulange leiden unsere jungen Leute unter den schlechten Licht- und Luftverhältnissen, wie sie im Kantonsschulgebäude und den erwähnten Annexen bestehen. Regirungsrat und Kantonsrat (und wer immer die Dinge mit eigenen Augen gesehen hat) sind der Ansicht, dass die genannten Anstalten in bisheriger Weise nicht mehr weiter fortgeführt werden können, soll nicht „der Unterricht, die Gesundheit von Lehrern und Schülern und der gute Ruf unseres mittlern und höhern Schulwesens dauernd Schaden nehmen“.

Zur Abhülfe der angedeuteten Übelstände wird nun vorgeschlagen *a)* die Instandstellung des Kantonsschulgebäudes, *b)* ein Neubau für eine Anzahl Klassen der Kantonsschule, deren Physikunterricht und den Chemieunterricht an der Hochschule, *c)* ein Neubau im Anschluss an das Gebäude des Technikums für allgemeinen Unterricht dieser Anstalt. Wer die dunkel-frostigen Gänge mit ihren ausgelaufenen Treppen und Böden und die schlecht beleuchteten Zimmer der Kantonsschule durchwandert, wird sich für die Schüler freuen, wenn hier, soweit dies möglich ist, durch Erweiterung und Vermehrung der Fenster usw. etwas freundlichere Räume geschaffen werden. Für den Neubau steht die „Wässerwiese“ (Ecke Rämistrasse-Zürichbergstrasse) zur Verfügung, die dem Staat gehört. In einem Mittelbau und in zwei Flügeln (für Chemie und Physik) werden 25 Zimmer, sowie die chemischen und physikalischen Laboratorien erstellt werden. Der Neubau am Technikum wird auf das Eggsche Gut (Staatseigentum) zu stehen kommen und mit dem Hauptgebäude durch eine Galerie in Verbindung stehen. Damit können die provisorisch gemieteten Fabrikräumlichkeiten am Wolfbach, in denen das Leben der Schüler geradezu gefährdet ist, und die Kellerlöcher im Chemiegebäude verlassen werden, und die beträchtlichen Miets- und Beleuchtungsentschädigungen (16,000 Fr.) fallen dahin. Die Baukosten sind allerdings beträchtlich: 1,400,000 Fr. für den Neubau der Kantonsschule und dessen innere Ausrüstung, Landwert 225,000 Fr., Umbau des alten Gebäudes 65,000 Fr., Neubau am Technikum 600,000 Fr., d. i. zusammen 2,290,000 Fr. An diese Summe leistet die Stadt Zürich freiwillig 500,000 Fr. (Gemeindeabstimmung 9535 Ja, 2002 Nein), die Stadt Winterthur 60,000 Fr. Den Mehrausgaben für Betrieb und Unterhalt steht die Erhöhung des jährlichen Beitrages von 30,000 auf 60,000 Fr. gegenüber, welche die Stadt Zürich beschlossen hat. Für die Handelsschule wird auch der Bund einen grössern Beitrag gewähren. Es wird demnach die Benützung der Neubauten keine Mehrbelastung der Staatsfinanzen zur Folge haben. Bei einer Amortisation von jährlich 100,000 Fr. wird die Bauschuld in 18 Jahren getilgt sein. Übrigens beträgt der Tilgungsfond für Neubauten, den der Kanton durch Beschluss des Kantonsrates vom 28. Febr. 1899 angelegt hat, auf Ende 1904 über 1,516,000 Fr.

Gewiss sind es beträchtliche Ausgaben, welche die kantonalen Lehranstalten verlangen; aber den Misständen, die bestehen, muss ein Ende gemacht werden. So gut wie Schaffhausen und Aarau für ihre Kantonsschulen, Bern für sein Gymnasium, Basel für seine Realschulen — man gehe und sehe diese Gebäude — sorgen konnten, sollte es auch der Kanton Zürich vermögen; er steht auch mit diesen Neubauten, mit seinen Hochschulräumen und Instituten gegenüber Bern noch bedeutend zurück. Der bildungsfreundliche Sinn, dessen sich die zürcherischen Gemeinden rühmen, wenn sie an eigene Schulbauten gehen und an den sie auch appelliren, wenn sie um Staatsbeiträge dafür nachsuchen, sollte und wird in seiner Gesamtheit auch dafür sorgen, dass die mittlern und höchsten Schulen des Kantons nicht länger schlechter untergebracht sind als die geringste Dorfschule. In Geldfragen — die Lehrerschaft hat das erfahren — sind freilich manche Bürger nicht leicht zu einem Ja zu bewegen, und der „passive Widerstand", der sich nicht äussert, ist kein zu unterschätzender Faktor. Wir bitten daher die Lehrer zu Stadt und Land, das ihrige zu tun, um der Referendumsvorlage am 25. Juni eine annehmende Mehrheit zu sichern. Es handelt sich um das Wohl von hunderten von Schülern, wie um die ehrenvolle Stellung, die Zürich in Bildungssachen einzunehmen gewohnt ist.

Aus Stadt und Land.

Lehrerjubiläen im Oberland.

Reich an *Lehrerjubiläen* war dieses Frühjahr das Zürcher Oberland, zwei Lehrer feierten das Jubiläum ihres 25-jährigen Wirkens in der Gemeinde und zwei dasjenige ihrer 50-jährigen Amtstätigkeit. In *Izikon*-Grüningen konnte Hr. *Karl Bär* von Ebertswil, geb. 1838, sein Jubiläum in aller Rüstigkeit begehen. Im geschmückten Schulzimmer eröffneten die Schulkinder das Festchen mit einem schönen Gesang. Dann übergab der Schulpräsident dem Jubilaren eine hübsch ausgeführte Dankesurkunde nebst einer schönen Zahl Goldstücke in einem Blumenteller, wozu die Gemeinde einen eleganten Glasschrank und weitere Geschenke fügte. Der Präsident der Schulpflege, Hr. Pfr. Brunner, dankte Hrn. Bär für die geleisteten trefflichen Schuldienste. Namens der Kollegen der Lehrersektion Grüningen-Gossau überbrachte ihr Präsident, Hr. Sek.-Lehrer Strickler in Grüningen, dem Jubilaren den Gruss der Amtsbrüder und überreichte ihm namens der Lehrersektion einen prächtigen Wiener Fauteuil. Der Visitator, Hr. Keller aus dem Fischental, hob lobend die Leistungen der Schule hervor. Schlicht dankte der Jubilar für die ihm erwiesene Ehre und die schönen Geschenke, hob einige Momente aus seinem Lebensgang hervor und betonte, wie einen ältern Lehrer nur die Jugend jung erhalte. In einer gemütlichen Zusammenkunft der Behörden und Schüler in einem Wirtshaus fand diese ansprechende Feier ihren Abschluss.

Am Ostermontag feierte Hr. *Heinrich Landert* von Rudolfingen, geb. 1835, Lehrer in *Ottikon*-Gossau (Zürich), das Jubiläum seiner 50-jährigen Amtstätigkeit in dieser Schulgemeinde. Die grosse Beteiligung war ein Beweis der hohen Achtung, die sich dieser Sämann erfreut, der einer Lehrerfamilie entstammte: sein Vater und Grossvater waren Lehrer und amteten 45 Jahre lang in Rudolfingen. Unser Jubilar war sangeskundiger Leiter von Gesangvereinen, Mitglied der Bezirksschulpflege, war im Vorstand des Kapitels, besorgte 35 Jahre lang unentgeltlich das Aktuariat der Sekundarschulpflege Gossau usw. Reichlich wurde er beschenkt: Von der Schulgemeinde erhielt er eine kalligraphisch ausgeführte Dankesurkunde und in einem schmucken Etui 400 Fr. in wohlgeordneten Goldstücken; von der Sekundarschulpflege einen Lehnstuhl und ein Rauchservice; von der Lehrersektion Grüningen-Gossau ein hübsches Gemälde, und vom Erziehungsrat die übliche Ehrengabe von 200 Fr. In heitern und ernsten Reden erklang das Lob über den Jubilaren. Recht humorvoll erzählte der Präsident der Schulpflege, Hr. Pfr. *Frei*, von dem praktischen, haushälterischen Sinn des Jubilaren im Interesse der Schulgemeinde. Als s. Z. ein Lokal für die Arbeitsschule beschafft werden musste, gab Hr. Landert freigebig seine Wohnstube dafür her, solange er keine Familie hatte. Wie er sich aber verheiratete, liess er im Schulzimmer bei den Wandtafeln ein Drahtgestell errichten und hängte alle vorhandenen Landkarten daran auf, so dass eine Art spanische Wand entstand, so dass er auf der einen, die Arbeitslehrerin auf der andern Seite unterrichten konnte. Alle Schulverwalter nah und fern wurden auf diesen praktischen Schulmann aufmerksam. Allein die Geschichte dauerte nicht lange; denn mit des Geschickes Mächten . . . .: Der Erziehungsrat konnte sich mit der Erfindung nicht befreunden. — Der Präsident des Kapitels, Hr. *Hantschin* in Kempten, feierte im Gedicht Charakter und Leistungen des Jubilaren. Der Präsident der Lehrersektion hob die Charakterbildung durch die Schule hervor. Der Visitator der Schule, Hr. *Oberholzer* in Wald, gratulirt dem Jubilaren namens der Bezirksschulpflege und findet, die Tätigkeit des Gefeierten bestätige das Psalmwort: „Unser Leben, wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen." Hr. Pfr *Brunner* sprach ein kräftiges Wort zu gunsten der Volksschule. Hr. Sek.-Lehrer *Rüegg* in Rüti, der einige Wochen vorher sein 50-jähriges Amtsjubiläum gefeiert hatte, schilderte in einem humoristischen Gedichte nach dem Liede: „Es zogen drei Bursche . . .", wie die drei Klassengenossen, Landert, Beglinger und er ins Zürcher Oberland gezogen kamen und da ihre Frauen fanden. Hübsch umrahmt wurden die Reden und einzelne Akte durch flott vorgetragene Lieder vom Töchterchor und Männerchor, geleitet von Hrn. Lehrer Brandenberger im Grüt, der nun nach Uster gewählt ist. Mit von Herzen kommenden Worten dankte der Jubilar für alle Ehrungen und Geschenke und sagte in seiner Bescheidenheit, er müsse sich eigentlich fragen, ob er denn so viel verdient habe. Er gab seiner Freude Ausdruck darüber, dass er von Anfang an das Zutrauen in seiner Gemeinde besass.

Am ersten Maisonntag, an einem Tag, an dem auch die Natur im Festkleid prangte, feierte sodann sein 25-jähriges Jubiläum Hr. *Robert Schaufelberger* von Wald, geb. 1857, Lehrer in Gossau. Auch das war eine ansprechende, herzgewinnende Feier, die so recht von dem Worte Zeugnis ablegte: Wer Liebe sät, wird Liebe ernten. Wie Herr Landert wurde auch er mit Musik in seiner Wohnung abgeholt und von den Behörden, Ehrengästen und Schulkindern zum Festlokal geführt. Zuerst begrüsste und beglückwünschte der Schulpräsident den Jubilaren und seine Familie, und übergab ihm als Ausdruck des Dankes der Schulgemeinde eine Urkunde nebst einem Etui mit den bekannten goldenen Nerven. Der Präsident der Schulpflege, Hr. Pfr. Frei, rühmte die Treue und Bescheidenheit des Jubilaren, seinen originellen Unterricht, der individualisire, und die musterhafte Disziplin in der Schule und überreichte u. a. einen Feldstecher. Die Vertreter der Lehrerschaft, der Sängerchöre, der Kirchenpflege ehrten ihrerseits die treue Tätigkeit des Hrn. Sch. Geschenke, Telegramme und Briefe liefen ein. Gesänge ertönten auch hier in frischer Folge. So waren denn die drei Lehrerjubiläen recht dazu angetan, den schulfreundlichen Sinn des Volks im Zürcher Oberland in edler Weise zum Ausdruck zu bringen. Solche Ehrentage sind ein warmer Appell an die Lehrer, fest zur Sache des Volkes zu stehen und immerfort die Pflichten mit aller Berufsfreudigkeit zu erfüllen. *S.*

* * *

Zürich. Staatliche Besoldungszulagen (Art. 6 des B. G.) hat der Regirungsrat zugesprochen an die Lehrer von Wolfhausen, Undalen, Aesch-Birmensdorf, Bertschikon-Gossau und Rieden.

— Die Abtrennung der Schulgemeinde Kyburg (Zuteilung an Weisslingen) vom Sekundarschulkreis *Seen* hat hier verstimmt. Man sieht darin einen kleinen Beutezug.

— Der *Kurs im Zeichnen von Pflanzen* (entsprechend den Lehrbüchern der Klasse 4—6), den die Pädagogische Vereinigung Zürich diesen Sommer unter Leitung von Herrn Dr. *Meyerhofer* durchführt, wird von 126 Teilnehmern besucht, so dass der Kurs doppelt gehalten werden muss. Der Wunsch der Oe-Einsendung in Nr. 4 der Praxis ist in Erfüllung gegangen; die jungen Lehrkräfte beteiligen sich zahlreich. Hr. Dr. Meyerhofer ist auch ein eigentlicher Künstler in der Darstellung der biologischen Verhältnisse, und manch einer gesteht sich, dass er in diesem Kurs die Wahrheit des Wortes erfährt; sie sehen es; aber sie sehen nicht. Aber eine freudige Arbeit herrscht. (a.)

— Im zürch. Lehrmittelverlag sind vor Jahren die beiden *Geschichtslehrmittel für die Sekundarschule* von Professor Dr. *W. Oechsli* (Vaterländische Geschichte 391 S. mit 8 farb. Karten geb. Fr. 1. 70, Allgemeine Geschichte 371 S. mit sechs Karten geb. Fr. 1. 30) in neuer Auflage erschienen. Gegenüber der ersten Auflage zeigen diese Bücher eine Vereinfachung der Sprache, eine Verminderung der Namen und eine Reduktion des Stoffes; äusserlich einen grösseren, geradezu schönen Druck, der das Lesen gegenüber Auflage I bedeutend erleichtert. Die Bücher sind in ihrer fliessenden, klaren, schönen Sprache ein Muster einfacher historischer Darstellung. Die Schüler lesen sie gern und sind auch imstande, die einzelnen, übersichtlich gegliederten Abschnitte erzählend wiederzugeben, was bei der ersten Auflage nicht so leicht war. Dazu kommen die vorzüglichen Karten, die jedem Band beigegeben sind. Der Preis ist ausserordentlich gering. Es ist daher fast unbegreiflich, dass die Bücher von Öchsli in so vielen zürcherischen Sekundarschulen, ja selbst den Lehrern unbekannt sind. Wenn sie in den Sekundarschulen anderer Kantone, die jährlich gegen 800 Exemplare beziehen, brauchbar sind und gerne bezogen werden, warum nicht in zürcherischen Sekundarschulen? Wenn diese Zeilen etwas dazu beitragen, die beiden Geschichtslehrmittel von Öchsli da heimisch zu machen, wo sie es in erster Linie sein sollten, so ist der Zweck dieser Zeilen erfüllt. *(h)*

— Die *Kantonsschule Zürich* hatte (nach den eben erschienenen „Programm") im letzten Schuljahr 885 Schüler: Gymnasium 463, Industrieschule 197, Handelsschule 225. Von allen Schülern sind nur 21, deren Eltern im Ausland heimatberechtigt und wohnhaft sind; 847 gehören Familien an, die im Kanton wohnen, 578 sind Bürger des Kantons. Die Maturitätsprüfung bestanden 37 Schüler des Gymnasiums, 35 der Industrieschule; die Fähigkeitsprüfung der Handelsschule am Schlusse der 4. Klasse 15 Schüler dieser Abteilung. Die neu eröffnete fünfte Handelsklasse (Halbjahrkurs) zählt fünf Schüler; eine erfolgreiche Abgangsprüfung dieser Klasse berechtigt zur Immatrikulation an der staatswissenschaftlichen Fakultät der Hochschule. Drei neugewählte Fachlehrer der Handelsschule haben in geschäftlicher Praxis eine wertvolle Vorbereitung erfahren.

Durch Regirungsbeschluss vom 15. Oktober 1903 wurde die bisherige Handelsabteilung der Industrieschule abgetrennt und auf 1904/5, als selbständige Abteilung der Kantonschule, als *Kantonale Handelsschule*, eröffnet.

Die Industrieschule bereitet als technische Schule, nach Art der deutschen Oberrealschulen, auf naturwissenschaftliche Studien, insbesonders an technischen Hochschulen, vor. Rektor der Industrieschule wurde Hr. Dr. *Ernst Fiedler* (seit 1889 Prorektor), Prorektor Hr. Dr. *K. Egli*. Das Rektorat der Handelsschule ging an den bisherigen Rektor der Industrieschule, Hrn. Prof. *Fr. Hunziker*, über; Prorektor der Handelsschule wurde Hr. Prof. *Th. Bernet*. Für die neu in Klasse II der Industrieschule eintretenden Schüler wurde ein besonderer Nachhilfe-Unterricht eingerichtet; ausserdem eine Schreibstunde für alle Schüler, die nicht eine gute Handschrift führen, da eine gute Schrift durchaus zur guten Bildung gehören sollte. In die obligatorischen Fächer der Industrieschule wurden die Buchhaltung und Stenographie (Stolze-Schrey) eingereiht; als fakultatives Fach das Italienische. Unter den Schülern bildete sich eine freie Vereinigung für Orchesterübungen (Leitung: Hr. Prof. Dr. Rietmann). Ein neuer Lehrplan der Industrieschule ist in Ausarbeitung begriffen. Am Gymnasium wurde (Winter 1904/5) ein fakultativer Kurs im Englischen für Schüler eingerichtet, welche das Griechische besuchen. Die Sammlungen und der Reisefond der Kantonsschule erfuhren wiederum Schenkungen. Aus einem besondern Versicherungsfond können Schülern, die von einem Unfalle betroffen werden, Zulagen gewährt und Inhabern von Stipendien und Freiplätzen die Prämienzahlung abgenommen werden. Sämtliche Schüler der Kantonsschule sind gegen Unfall versichert, so lange sie sich auf dem Boden der Schule oder unter Aufsicht der Lehrer auf Reisen oder Exkursionen befinden. Der beengenden und vielfach hinderlichen Raumnot wird hoffentlich die Abstimmung vom 25. Juni ein Ende bereiten. *(β)*

— *Hinwil.* Am 11. Juni wurde in Adetswil das *Erholungshaus* für schwächliche Kinder eingeweiht. Das Gebäude, ein Holzbau, steht 800 Meter über Meer, und in der Nähe sind 120 Jucharten Wald, der zu Spazirgängen und Spazirplätzen zur Verfügung steht. Um den Bau haben sich besonders die HH. Dr. Hägi und Pfarrer Flury verdient gemacht. Bei der Einweihung sprachen die HH. Dr. Hägi, Pfarrer Flury, Präsident Fischer, Sekundarlehrer Strickler und die Singchöre von Bäretswil umrahmten Festakt und Bankett.

— *Uster.* (Korr.) Unser alle zehn Jahre wiederkehrendes *Jugendheft* der ganzen politischen Gemeinde ist auf Sonntag, den 25. Juni 1905 angesetzt. Es werden 972 Primarschüler, 188 Sekundarschüler und 180 Unterweisungsschüler oder total 1340 Schüler teilnehmen. Auf den festlichen Nachmittag sind auf der aussichtsreichen Wiese beim Buchwald turnerische Produktionen, Spiele, die dramatische Aufführung von drei Szenen aus Schillers „Wilhelm Tell" und Gesangsvorträge vorgesehen. Von besonderem Reiz wird der Festzug sein, an dem sich die gesamte Schuljugend in 22 in den kantonalen Farben geschmückten Gruppen beteiligt. Die Gemeinde gewährt für das Fest ihrer Jugend einen Beitrag von 4500 Franken. — Leider hat sich in unserer letzten Korrespondenz ein ärgerlicher Druckfehler eingeschlichen. Selbstredend hiess es, das Schulkapitel nahm „zuerst mit" grossem Interesse den Vortrag von Hrn. Hecker entgegen.

Zürch. kant. Lehrerverein. Das Zürchervolk hat am 25. Juni 1905 seine Stimme über den Kantonsratsbeschluss betreffend die *Erstellung neuer Unterrichtslokalitäten für das Technikum in Winterthur, die Kantonsschule und die Hochschule in Zürich* abzugeben. Die Delegirtenversammlung des K. L. V. vom 27. Mai a. c. hat einstimmig beschlossen, *für die Vorlage einzutreten* und ihr in der Abstimmung zum Durchbruche zu verhelfen. Wir laden daher unsere Kollegen zu Stadt und Land ein, ein jeder an seinem Orte ein Wort zugunsten der Vorlage einlegen und am Abstimmungstage selber den Gang zur Urne nicht versäumen zu wollen. *Die Volksschullehrerschaft des Kantons Zürich wird nicht zurückstehen, wenn es gilt, bedenklichen Übelständen und unerträglichen Verhältnissen an unseren kantonalen Lehranstalten abzuhelfen und diesen ein weiteres erfreuliches Gedeihen zu sichern.* Die zürcherische Lehrerschaft hat aber auch ein eigenes Interesse an der Annahme der Vorlage; sie kann auf endliche Verwirklichung ihres alten Postulates von der Heranbildung der Lehrer an Mittel- und Hochschule erst dann dringen, wenn an diesen Anstalten genügend Raum sein wird.

Uster/Zürich, den 14. Juni 1905.

Namens der Delegirtenversammlung des Z. K. L. V.,

Der Präsident: *E. Hardmeier.*
Der Aktuar: *E. Maurer.*

* * *

Der Hochschulverein erlässt einen warmen Aufruf an die Freunde der Hochschule, damit sie für die Annahme der Referendumsvorlage kräftig wirken und eintreten. „Trachten Sie Missverständnisse zu beseitigen und Aufklärung zu verbreiten."